

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 41

Illustration: Wohltätigkeitskonzert
Autor: Fries, W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Wiener-Café, ein sonnig-heißer Sommernachmittag. Das Lokal ist leer.

Ich sitze im Damensalon, auf meinen Knien Mimmi, die nuckische kleine Kaffeehaus-Kellnerin. Mimmi dreht mir den kleinen Finger, daß mir ganz kitzlig wird. Mimmi quietscht wie ein kleines Schweinchen, wenn ich sie in die Wangen kneife. Wir trinken Eiskaffee mit zwei Strohhalmchen aus einem Glas — — — und draußen auf dem Felde im Sonnenbrande schwirren die Sensen durch reifes Korn, binden beehende braune Arme goldgelbe Garben und keuchen schwere Pferdegespanne vor hochbeladenen Erntewagen, — — meine Pflicht — — va — — man lebt nur einmal — — —.

Die Türe wird aufgerissen, ein Mädchenschwarm stürzt herein, Töchter aus guter Familie, die ich kenne, zu einer Tasse Chocolate mit Schlag Sahne. — — Mimmi drückt sich — — allgemeines Gefächel — — spöttische Knickse — — meine formelle Verbeugung — — —.

Nur eine kommt auf mich zu und drückt mir herzlich die Hand, die kleine Neuchâtelinerin mit dem flachblonden Haar und den klaren blauen Augen. „Schwerenöter! Einmal ist keinmal!“ drohte sie.

Ich bin wieder allein.

Mimmi räumt mißgelaunt klappernde Teller zusammen.

„Mimmi, komm, wir können weiterfahren!“

„Nein.“

„Komm doch, diese Gänse sind ja fort!“

„Das sind gar keine Gänse — mal die Letzte nicht.“

„Quatsch, komm, ich habe lange Zeit nach deinen kleinen Pfötchen.“

„Nein, ich bin eifersüchtig.“

„— — Sababaha — — eifersüchtig — —, auf wen denn ums Himmelswillen — — auf diese Dampfknudeln — — du bist wohl verrückt? — — Sababaha — —!“

„Es ist recht häßlich von dir, daß du so — respektwidrig — von diesen Damen sprichst. Sie ist ganz nett und die kleine Blonde ist verliebt in dich — weißt du das — —?“

„Mit dir ist entschieden nichts anzufangen heute — — entweder du kommst nun her oder ich packe zusammen — —.“

*) Mit Erlaubnis des Autors dem empfehlenswerten Skizzenbändchen „Geträumt“, G. Bachmann-Grüner, Kommissionsverlag, Mäanderort, entnommen.



„Nein — — nein — — nein — —“ zetert sie und stampfte wütend auf den Boden — — „ich bin eifersüchtig, ich bin eifersüchtig, sie ist verliebt in dich, sie ist verliebt in dich — —.“

„So rutsch mir den Buckel runter mit deiner Eifersucht — — adieu — —“ schreie ich und polterte über die Treppe.

In der Duailanlage unter schattigem Laubdache der Platanen strecke ich mich faul auf eine Bank und träume über die spiegelglatte träge Wasserfläche des Sees in blaue Ferne.

— — Einmal ist keinmal — — klingts in meinen Ohren. — — Einmal ist keinmal — —. — — Wie wenn ich nicht seit Wochen wüßte, daß diese kleine Krabbe in mich verliebt ist — — wie wenn ich nicht wüßte, daß die Hälfte von denen, die vorhin so spöttisch knickten, mir ohne Zögern mir ihre Händchen zum Bunde reichen würden, wenn ich Sonntags vor zwölf Uhr

befracht und bezuglindert bei Papa und Mama die hochnotpeinliche Zeremonie der Kopolierung zu bestehen geneigt wäre — — und sie, sie allein, war die Einzige von Allen, die sich nicht fürchtete, im Momente der Blamage sich zu mir zu bekennen — — sie war die Einzige, deren kleines Herz so stark schlug, daß sie sich zu überwinden vermochte in einer Lage, in der Naturgesetze das Versagen eines Weibes entschuldigen. — — Woher nahm sie diese Kraft — — Liebe — — vielleicht doch Liebe — — diese Liebe, die ich so tausende Male verspottet hatte, an der ich gezupft hatte wie an den Gummibändern eines Marionetten-Theaters, Figürchen um mich hüpfen und tanzen ließ und mich dann mit Gelächter in den Zuschauerraum drückte.

Ich fühlte etwas wie Respekt vor diesem kleinen Weibchen.

Es mochte kaum acht Tage her sein. Ich kam von einem Ausritte zurück, lebhaft und animiert. Ich war bei Blaschkes